GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Juli 2016 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Quartier VII: Erste Fassaden sind ausgerüstet

Links: Das Haus Jüdenhof 2 (Detail), rechts: Das Dinglingerhaus am Jüdenhof. (Fotos: JHP)

Im Quartier VII wurden die ersten Fassaden ausgerüstet. Mit dem Dinglingerhaus am Jüdenhof kann man seit kurzem das einst bedeutendste Dresdner Bürgerhaus wieder bewundern. Dem Engagement des Bauherrn Michael Kimmerle verdanken wir eine in jederlei Hinsicht vorbildliche Rekonstruktion. Das Bürgerhaus wurde 1711 vom Zwinger-Baumeister Pöppelmann errichtet und befand sich lange im Besitz des Juweliers Georg Christoph Dinglinger. Die Einzelformen der Fassade lassen sich an weiteren berühmten Bauten des Architekten wiederfinden: am Zwinger und am Taschenbergpalais. Die erhaltenen Keller wurden in die Rekonstruktion einbezogen. Am 19. Juli fand die Eröffnung der im Haus untergebrachten Gastronomie „Vapiano“ statt.

Ebenfalls ausgerüstet wurden die Nachbargebäude Jüdenhof 2–4. Über sehr schönen Fassadenschmuck verfügt das Haus Jüdenhof 2, erbaut 1706 von George Haase für den Hof-Beutler und Lederhändler George Trömer. Das Bauprojekt bringt einen wichtigen Teil des Jüdenhofs ins Stadtbild zurück. Der Name des Platzes erinnert an eine Synagoge, die hier im 13. Jahrhundert stand, jedoch 1411 auf Befehl Friedrichs des Streitbaren konfisziert und abgerissen wurde.

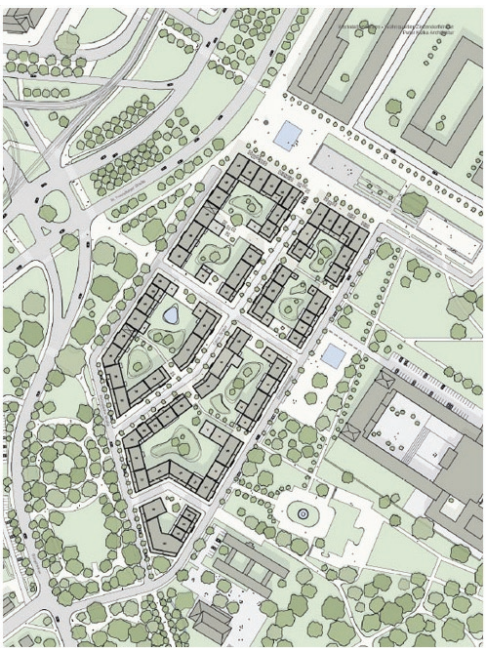
Neustädter Markt: Fußgängertunnel wird zugeschüttet

Die Abrissarbeiten am Fußgängertunnel am Neustädter Markt haben begonnen. Nach dem Rückbau der technischen Einrichtungen wird der Tunnel zunächst entkernt und dann verfüllt. Zuletzt 2013 war er beim Elbehochwasser geflutet worden und seitdem gesperrt. Bis Dezember sollen die Bauarbeiten beendet sein. Die Kosten betragen 427.000 Euro. Als alternativer Übergang soll eine Fußgängerampel an der Köpckestraße entstehen.

Der Tunnel war Teil einer in den 1970er Jahren durchgeführte Umgestaltung des Neustädter Markts. Indem diese die Große Meißner Straße, heute Teil der Bundesstraße 170, in eine hochfrequentierte Verkehrsachse verwandelte, wurde die Hauptstraße von der Augustusbrücke abgeschnürt. Die GHND begrüßt die Entfernung des Fußgängertunnels und spricht sich mittelfristig für eine Verschmalerung der Großen Meißner Straße, einhergehend mit einer Umleitung des Verkehrs über eine verbreiterte Marienbrücke aus. Dabei steht die langfristige Umgestaltung des Neustädter Marktes in Anlehnung an den historischen Stadtgrundriss im Vordergrund. Weiterhin fordert die GHND einen Ideenwettbewerb für die Belebung der „Karls"-Augustusbrücke, um die Dresdner und Touristen von der Altstadt in die Neustadt zu locken. Das Narrenhäusel kann dabei ein wichtiger Baustein sein.

Zinzendorfstraße: Ab 2017 sollen über 1000 Wohnungen entstehen

Im vergangenen Jahr hatten die Landeshauptstadt Dresden und die Immobilien-Projekt Lingner-Altstadtgarten Dresden GmbH Kassel als Eigentümerin großer Flächen ein Werkstattverfahren für das Bauprojekt Zinzendorfstraße ausgelobt. Momentan wird dort das 1980 für das VEB Kombinat Robotron fertiggestellte Gebäude „Atrium I" abgerissen. Als Sieger des Verfahrens ging das Büro von Peter Kulka hervor. Sein Entwurf greift teilweise auf den historischen Stadtgrundriss an dieser Stelle zurück und setzt auf kleinteilige Wohneinheiten, was auch in der Begründung des Ergebnisses ausdrücklich gelobt wird: „Mit dem Entwurf wird ein parzellenhaftes Bauen gefördert und gefordert, womit gestalterische Vielfalt und Lebendigkeit impliziert wird." Der Architekt selbst bemerkt: „Bezugnehmend auf die Vergangenheit Dresdens an dieser Stelle schlagen wir die Wiedererrichtung eines großstädtischen Viertels vor, das sich zum einen an den gründerzeitlichen Dimensionen vor 1945 orientiert, ohne zu kopieren, selbstverständlich unter Berücksichtigung der vorhandenen prägenden Elemente der Stadt." Dieser Ansatz verspricht – zumindest städtebaulich – eine dem Stadtbild zuträgliche Lösung. Die einzelnen Parzellen sollen durch unterschiedliche Architekten beplant werden, so dass keine Monotonie aufkommt. Für ein Gelingen des Vorhabens von großer Bedeutung wäre die Frage, was genau unter den „vorhandenen prägenden Elementen der Stadt" zu verstehen ist. Bekommen die Häuser ortstypische Mansard-, Sattel- oder Pultdächer? Oder doch nur die heute leider üblichen Flachdächer? Bekommen sie Putzfassaden oder – wie in Kulkas Visualisierungen als Platzhalter zu sehen – ortsuntypische Sichtziegel? Von diesen Gestaltungsfragen hängt ab, ob das entstehende Viertel etwas mit der Vergangenheit Dresdens zu tun haben wird oder baugleich auch in jeder beliebigen Stadt stehen könnte.



Siegerentwurf des Werkstattverfahrens Zinzendorfstraße (© Peter Kulka)

Link: Werkstattverfahren Zinzendorfstraße (dresden.de)

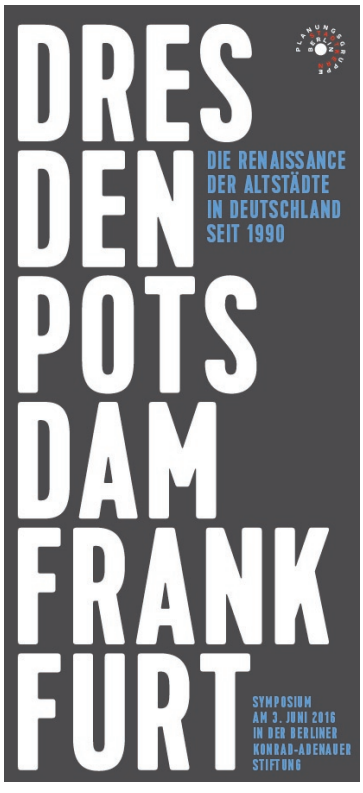
Veranstaltungstipp: Vortrag „Zum NEUAUFBAU von Dresden nach 1945“ von Matthias Lerm

Am Sonntag, dem 14. August 2016, 15.00 Uhr, findet im Dresdner Kraszewski-Museum im Rahmen der Sonderausstellung „Der Wiederaufbau der Warschauer Altstadt“ (9. Juli bis 18. September) ein Vortrag von Dr.-Ing. Matthias Lerm mit dem Titel „Zum NEUAUFBAU von Dresden nach 1945“ statt.

Der Eintritt beträgt 6 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Kraszewski-Museum
Nordstraße 28
01099 Dresden

Veranstaltungsrückblick: Symposium „Dresden Potsdam Frankfurt“ in Berlin



Am 3. Juni veranstaltete das Bürgerforum Berlin e. V. in den Räumen der Konrad-Adenauer-Stiftung ein Symposium mit dem Thema „Dresden Potsdam Frankfurt - Die Renaissance der Altstädte in Deutschland seit 1990“. Hauptbeteiligte an den drei titelgebenden Rekonstruktionsprojekten präsentierten den mitunter schwierigen Weg hin zu einer teilweisen Wiederherstellung eines im Zweiten Weltkrieg zerstörten Platzgefüges. Torsten Kulke hielt einen Vortrag über die Planungsgeschichte und Realisierung des rekontruierten Neumarkt-Areals. Weitere Referenten waren u.a. die Kunsthistoriker Prof. Peter Stephan und Dr. Hans Joachim Kuke sowie die Architekten Prof. Ludger Brands und Prof. Bernd Albers. Die Moderation führte Dr. Dankwart Guratzsch.

Hintergrund des Symposiums bildete die Frage nach der Gestaltung der Berliner Mitte. Der Verein Bürgerforum Berlin zielt auf eine „Versöhnung von Stadtgesellschaft und Stadtgeschichte“ mittels Wiederherstellung eines identitätsstiftenden baulichen Ensembles. So sollte die Veranstaltung anhand gelungener Beispiele der jüngsten Vergangenheit deutlich machen, „dass die Neugestaltung ehemaliger Altstadtareale auf dem Grundriss der Vorkriegszeit und in der Architekturtradition der jeweiligen Stadt der beste Weg zu lebendigen Kernstädten ist, die wieder Jahrhunderte überdauern“. Das Bürgerforum Berlin hat seine Zielvorstellungen in der „Charta für die Mitte von Berlin“ zusammengefasst, die folgende Kernpunkte enthält:

„- Schaffung eines weltoffenen, sozial integrativen Schaufensters des neuen Deutschlands in Europas Mitte.

- Erinnerung an die reiche, mehrfach hart gebrochene Geschichte Berlins, auch an die 500 Jahre vor dem 30jährigen Krieg, auch an die beiden Diktaturen des 20. Jahrhunderts.

- Orientierung am Jahrhunderte alten Stadtgrundriss unter Einbezug neuer Eingriffe und künftiger Projekte.

- Abschied vom autogerechten Städtebau.

- Städtische Balance zwischen neuer Bebauung und öffentlichen Plätzen bzw. Grünräumen.

- Mischnutzung mit hohem Wohnanteil und kulturellen Einrichtungen.

- Verbesserte Vernetzung der neuen Mitte mit den umgebenden Stadtteilen und der gesamten Stadtregion.“

Link: buergerforum-berlin.org

Potsdam: Am Alten Markt präsentiert sich das rekonstruierte Ensemble aus den Palästen „Barberini", „Chiericati" und „Pompeii" inzwischen wieder in alter Schönheit. Erbaut wurden die ehemaligen Bürgerhäuser in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Vorbildern italienischer Palazzi des 16. Jahrhunderts. (Foto: APH-User potsdam-fan)

Berlin: An der Parochialkirche wird momentan der 1944 zerstörte Kirchturm rekonstruiert. Am 1. Juli fand das Richtfest statt. Auch das Glockenspiel wurde nachgebaut, allerdings mit 52 statt mit nur 37 Glocken. (Foto: Flickr-User Jens-Olaf Walter, CC BY-NC 2.0)

Frankfurt: Bis zum Herbst soll der Rohbau des ursprünglich 1619 für den Gewürzhändler und niederländischen Glaubensflüchtling Abraham von Hameln errichteten Hauses „Zur Goldenen Waage" abgeschlossen sein. Für die Rekonstruktion werden zahlreiche geborgene Originalteile verwendet.

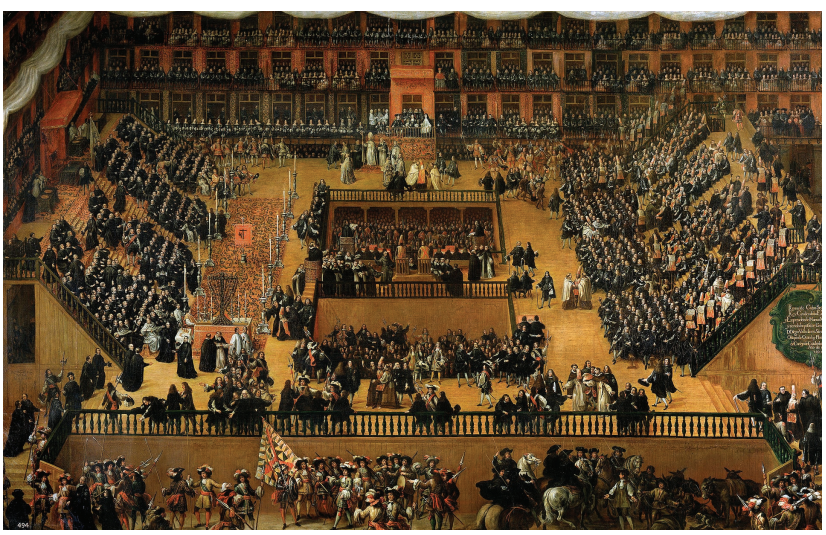
Link: Bilderstrecke in der FAZ

Die Plaza Mayor in Madrid nach Westen. Rechts die Casa de la Panadería (Foto: Flickr-User JonathanVitela, CC BY 2.0)

Weniges ist über die Frühzeit der spanischen Hauptstadt Madrid bekannt. In die Geschichte tritt sie erst klar konturiert als maurische Grenzbefestigung des neunten Jahrhunderts, errichtet unter dem Emir Muhammad. Nach der Eroberung Madrids durch Alfons VI. im Jahr 1083 ging die Stadt in das Königreich Kastilien über. Nur wenige Reste aus maurischer Zeit sind heute noch erhalten, so Teile der alten Stadtmauer. Zu einer bedeutenden Stadt stieg Madrid erst auf, als König Philipp II. seinen Amtssitz 1561 hierher verlagerte. Sicherlich hat für diese Wahl die Nähe zum Klosterpalast Escorial eine wichtige Rolle gespielt. Verkörperte sich in seiner steinernen Kolossalarchitektur die Idee theokratischer Herrschaft mit Anklängen an den biblischen König Salomo, so bildete Madrid fortan das Zentrum der königlichen Verwaltung. Vielleicht sah der Herrscher durch die Verlagerung der Hauptstadt an den geographischen Mittelpunkt des Reiches auch die einzige Möglichkeit, die verschiedenartigen Provinzen unter Kontrolle zu halten.

Kaum verwunderlich, dass Philipp II. der Stadtbürgerschaft kein Zentrum zur Förderung ihrer Kommunikation gegönnt hat. Wohl aber ließ er einen 120 mal 90 Meter messenden Platz aussparen, der sich bemerkenswert zusammenhanglos in das Labyrinth der Gassen einschreibt. Der Plan stammt vom Escorial-Architekten Juan de Herrera, wurde aber erst 1619 unter Philipp III. fertiggestellt. Als Vorbild diente die Pariser Place des Vosges, der Typus des königlichen Platzes schlechthin. Nicht als Ort des Austauschs für politische Stadtbürger, sondern für die Repräsentation des Herrschers diente denn auch die Plaza Mayor, komplett umgeben von einheitlichen Fassaden, streng symmetrisch, jedes Fenster wie die Loge eines großdimensionierten Zuschauerraums. Als Bürger auf die Rolle des passiven Zuschauers beschränkt, oblag es dem König, für das Schauspiel zu sorgen: Opern, Turniere, Stierkämpfe, Prozessionen, Hinrichtungen. Er logierte in der Casa de la Panadería, der Stadtbäckerei, die durch ihren Schmuckreichtum aus den Platzfassaden herausragt. In der Mitte des Platzes steht erst seit 1848 das Reiterstandbild Philipps III., entworfen hat es der berühmte Bildhauer Giambologna.

Ein Brand im Jahr 1790 verheerte bis auf die Casa de la Panadería alle Häuser. Bis 1854 wurden die ehemals sechsgeschossigen Bauten mit nur vier Geschossen wiederaufgebaut.



Verkündung eines Inquisitionsurteils (Autodafé) auf der Plaza Mayor am 30. Juni 1680. (Gemälde von Francisco Rizi, 1683)

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de